



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

An die Mitarbeiter und Leser der Grenzboten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Soweit sind wir gekommen. Bayern wird dem Bunde nicht beitreten, wenn nicht ein Wunder geschieht. Nun können wir nur Eines wünschen: daß nicht gar durch die Fiction etwa eines „weiteren Bundes“ der Versuch gemacht werden möge, die ganze Jämmerlichkeit der Versailler Vorgänge zu bemänteln. Wir fürchten nicht, daß Graf Bismarck die Hand dazu bieten werde, so wenig wir verhehlen, daß manche realpolitische Erwägung dafür spricht, und so sehr uns das längere Verweilen unserer Minister in Versailles dahinzielende Verhandlungen wahrscheinlich macht. Begreiflich freilich ist es, wenn die Unterhändler sich nicht zu sehr mit ihrer Rückkehr beeilen. Bewundern wird man an ihnen nur Eines, den Muth, mit dem sie im glorreichen Herbst 1870 im Hauptquartier vor König Wilhelm und Graf Bismarck einen Standpunkt vertreten haben, der fast nur psychologisches Interesse bietet. Im Uebrigen wird ihnen das deutsche Volk keine Lorbeeren flechten. Auch wir Bayern werden es nicht. Sie gehen einer bewegten Zeit entgegen und werden vielleicht bald zu der Einsicht kommen, daß sie nicht der deutschen Sache, wohl aber Bayern schwer geschadet haben. Denn in allen Schichten unseres Volkes ist, wie auch die Parteien auseinandergehen, einstimmig die Erwartung gewesen, daß Bayern in enge Verbindung mit Deutschland kommen müsse. Eine mächtige Stütze dieser Ueberzeugung wird unser zurückkehrendes Heer sein — mit welcher Stürze sollen wir die Tapferen begrüßen, die ihr Blut und Leben einsetzten, um schließlich in ein Vaterland zurückkehren, welches isolirter als je zuvor dasteht? Die erhebende Gewalt ihrer Erlebnisse auf dem Schlachtfelde in der Vereinigung mit den deutschen Waffenbrüdern wird sich nicht blenden lassen durch die schlaun Erwägungen bayrischer Staatsweisheit und durch das Bewußtsein, Bayerns Selbständigkeit gerettet zu haben. Mehr als irgend ein anderer Staat bedürfen wir Bayern des innigsten Zusammenhanges mit dem ganzen Deutschland. Schon macht es sich auf vielen Gebieten fühlbar, daß wir seit Jahren allein stehen; und daß z. B. wir allein mit dem Ultramontanismus fertig werden könnten, vermag nur der zu behaupten, der unser Land und Volk, unsre Geschichte und unsre Gegner nicht kennt.

Noch ist es vielleicht Zeit. Möchten sich jetzt da, wo sie am nöthigsten sind, die rechten Männer finden, welche a male informato ad melius informandum appelliren. Mögen auch unsere Brüder im glücklicheren Norden den Muth und die Neigung nicht verlieren, uns mit Rath und That zu unterstützen. Es ist ein schlimmes Verhängniß, daß wir Bayern, die wir mehr als ein anderer Stamm 1863 und 1864 für die Schleswig-Holsteiner gesungen, geredet, gesammelt und getrunken haben, Gefahr laufen, aus dem Traume von der Herrlichkeit eines geeinten deutschen Reiches 1870 als die neuen Schmerzenskinder Deutschlands zu erwachen. —

Verantwortlicher Redacteur: Alfred Dove.

An die Mitarbeiter und Leser der Grenzboten.

Anknüpfend an meine Anzeige in Nr. 44 dieses Blattes, theile ich den verehrten Mitarbeitern und Lesern der Grenzboten ergebenst mit, daß Herr Dr. jur. Hans Blum, Rechtsanwalt in Leipzig und Mitglied des Reichstags, die Grenzboten vom 1. Januar 1871 ab redigiren wird, und verweise im übrigen auf die Beilage.

Leipzig, November 1870.

Fr. Ludw. Herbig.
(Fr. Wilh. Grunow.)

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Kögler in Leipzig.